

1421

PREDIGT

VON
ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1901

PREDIGT

Von
Engel Franz Bormann
Berlin, 1901

„Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer, sie wird gewiss kommen und nicht verziehen.“
(Habakuk 2, 3)

Alle Weissagungen in der Heiligen Schrift waren Hinweise auf etwas, was noch zum Heil und Wohl der durch die Sünde von Gott abgefallenen Menschheit geschehen sollte. Alle Weissagungen von Anfang an hatten immer nur den einen Sinn, nämlich: die Erlösung von der Gewalt und Macht der Sünde und allen ihren Folgen. Mit der Zeit traten die Weissagungen auch immer deutlicher hervor.

Die gläubigen alten Patriarchen schauten weit hinaus auf den Tag des Heils und freuten sich in Hoffnung, wie auch der HErr sagte: „Abraham sah meinen Tag und freute sich.“ So taten es nach ihm alle Gläubigen, auch Hiob, jener fromme Heide, der ungefähr zur Zeit Abrahams lebte. Er redet auch schon

von seinem Erlöser. Dann machte Gott um des Glaubens Abrahams willen das Volk Israel zum Träger der Verheißungen. Es wurde ein Volk der Verheißung. Später nahm diese Verheißung eine noch bestimmtere Gestalt an, denn durch die Propheten fing Gott immer deutlicher zu reden an. Er bezeichnete dann schon einen bestimmten Stamm Seines Volkes, aus dem der Erlöser geboren werden sollte. Noch später wurde sogar ein bestimmter Ort im Lande Israel, nämlich das kleine Städtchen Bethlehem bezeichnet, wie das im Propheten Micha zu lesen ist.

Das hat sich alles erfüllt. Wenn auch erst nach langen Jahrhunderten und noch dazu in einer Zeit, als das ganze Volk der Verheißung mit geistlicher Finsternis umnachtet war, es hat sich sogar buchstäblich erfüllt. Die endliche Erfüllung all der so oft wiederholten Weissagungen kam und wurde offenbar, als das ganze Israel tief im Unglauben versunken war. Man konnte Gott in Seinem Worte nicht mehr verstehen, als der so lang verheißene und schon ersehnte Erlöser und Heiland und zwar in Seiner Niedrigkeit in die Welt kam. Es war Nacht geworden unter den Menschen. Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Ganz Israel - mit dem herrlichen Gesetz Gottes - war in die Irre geraten und in eigene verkehrte Wege verstrickt. Es war nicht fähig und nicht bereit, an der Freude über die Geburt

des Erlösers teilzunehmen, wie es doch die heiligen Engel waren und taten. Sie waren Zeugen dieser wunderbaren Tat Gottes. Heiden aus dem fernen Morgenlande bewiesen viel mehr Glauben als das eigene Volk Gottes.

Die Kirche nun, dieses geistliche Volk Gottes, gründet seine Geschichte nicht auf jene alten Weissagungen, sondern auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes, der vom Himmel herabgekommen ist. Alle jene Verheißungen in Beziehung zu Seinem Volke Israel hat der Sohn Gottes mit Seiner Ankunft in Niedrigkeit erfüllt. Dieselben Weissagungen und Verheißungen in Beziehung zur Kirche und zu allen Menschen sollen aber durch Ihn in noch viel höherem Maße weiter erfüllt werden, und darum die Gründung und Erbauung der Kirche auf Erden.

In der Kirche hat Gott einen neuen Weg geoffenbart, der zu der endlichen Vollendung aller Werke Gottes führt. Die Erlösung ist geschehen. Gott ist versöhnt mit dem Opfer Jesu Christi, und die Schuld der Welt ist durch Ihn getilgt. So ist der Verkehr mit Gott wieder hergestellt, und das sogar noch herrlicher und segensreicher als einst im Paradies oder zur Zeit der Patriarchen, und sogar auch herrlicher als zur Zeit des Volkes Israels.

Die Kirche ist eben etwas unaussprechlich Größeres als alle Vorbilder der alten Zeit, sie ist viel größer noch als alle Pracht und Herrlichkeit des Tempels zu Jerusalem. Die Anbetung ist eine wahrhaftige Anbetung geworden bei denen, die wahrhaftige Glieder des Leibes Jesu Christi geworden sind. Doch trotzdem der HErr als das wahrhaftige Licht in die Welt gekommen ist, so ist die Finsternis umso finsterner geworden. Unerkannt von den Juden hat der HErr das Werk der Erlösung vollbracht. Nur einige wenige treue Zeugen haben bei Ihm bis zu Seinem Tode ausgeharrt. Jene, die auch Zeugen Seiner Auferstehung und Himmelfahrt sein mussten, hat Er beauftragt, der Welt das Evangelium vom Reich Gottes, welches auf Erden kommen sollte, zu predigen. Um dieses Reich aufzurichten, ist Sein Wiederkommen vom Himmel herab notwendig.

Dieses Evangelium war etwas anderes als jene Weissagungen der Propheten des alten Bundes. Das war ein mächtiges Fortschreiten in der Entwicklung und der Offenbarung des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit. Die Aufgabe war schwer für die Apostel, es war eine ungeheuer große Aufgabe, das haben sie in der Ausübung ihres Amtes nur zu sehr erfahren. Der HErr hatte ihnen aber gesagt, wie es kommen würde, wie ihr Glauben geprüft und dass alles, was über Ihn gekommen war, auch über sie, ja, auch über

die ganze Kirche kommen würde. Die Geschichte der Kirche hat das alles nur zu sehr bestätigt.

Johannes der Täufer war ein rechter Adventsprediger. Er predigte von der Ankunft dessen, von dem die Propheten geweissagt hatten, er predigte Buße und Vergebung. Er kam dafür ins Gefängnis und wurde enthauptet. Die Apostel mussten viel leiden und sterben, weil sie das Evangelium von Christo predigten. Es war damals gerade so, als ob alle Welt sich verschworen hätte, ja nicht den Glauben an Jesum Christum anzunehmen, ja nicht an die Erlösung, die durch Ihn geschehen war, zu glauben. Alle Welt war wie verriegelt, um der Gnade Gottes den Eingang zu verwehren. Wie unendlich groß muss doch die Liebe Gottes zu den Menschen sein, um solches alles mit anzusehen!

Die Kirche ist auf den ewigen Fels gegründet, der nie wanken kann, und doch haben die wilden Meereswogen der Völker, die Macht des Unglaubens, Jahrtausende dagegen gewütet, um sie zu verschlingen und auszurotten. Der Feind hat mit List und Bosheit alles versucht, um die Kirche in der Welt unmöglich zu machen, ja die ganze Kirchengeschichte ist eine ununterbrochene Leidensgeschichte. Die Verfolgungen haben eigentlich nie ganz aufgehört, davon zeugt der ununterbrochene Sekten- und Parteihass

bis in unsere Zeit. In all diesen Leiden und Widerwärtigkeiten ist man nicht zur Erkenntnis gekommen, sich an den HErrn selbst zu wenden oder zu bedenken, wozu diese vielen Leiden eigentlich dienen sollten, nämlich zu schreien und um Hilfe zu rufen: „O Gott, errette und hilf uns, eile uns zu helfen! Sende doch den, den Du senden willst, und der doch nach Deiner Verheißung kommen soll, uns zu erretten!“

Statt dessen hat sich die Kirche um allerlei Religionsstreitigkeiten untereinander selber zerrissen, verunreinigt und zerfleischt, und das, was der Teufel und ihre Widersacher nicht vermochten, hat sie - durch ihren Unglauben oder ihren fleischlichen Eifer und allerhand Streitigkeiten - an sich selber gesündigt. Sie hat sich mit der Zeit immer weiter von ihrem HErrn und Heiland verirrt. Sie kennt Ihn nicht mehr, denn sie hat weder Sehnsucht noch Verlangen nach Ihm, sie hat bis jetzt noch nicht die Selbsterkenntnis erlangt, dass ihr Seine Hilfe so sehr Not tut, um nach ihrem einzigen Heiland und Erlöser zu rufen, dass Er doch recht bald kommen möchte, ihr Hilfe zu bringen und sie aus aller Not und Gefahr zu erretten.

Der Advent, der doch jedes Jahr gefeiert wird und welcher doch immer wieder an Sein Kommen erinnert, hat noch nicht vermocht, in den Herzen der Getauften die Sehnsucht nach Ihm zu erwecken. Es ist

kein Begehren nach Ihm zu merken. So hat auch das Christfest, das die Kirche jedes Jahr so herrlich feierlich begeht und das jetzt erst wieder in diesen Tagen gefeiert worden ist, noch nicht vermocht, dass man darüber nachdenkt, welche Lehre wohl darin liegt! Wer denkt denn daran, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, der zu Seiner Zeit Mensch geworden ist, als Kind in diese Welt geboren ist, und als Er Sein Werk vollbracht hatte, in den Himmel zurückkehrte, aber zu den Seinen zuvor gesagt hat: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin!“

Mehrere Jahrhunderte waren einst bei den Juden dahingegangen, ohne dass ein Prophet aufstand, und darum ist es erklärlich, dass ein allgemeines geistliches Einschlafen eingetreten war. Als nun plötzlich Johannes auftrat und von dem zeugte, der da kommen sollte, war kein geistliches Verständnis vorhanden, man verstand nicht, was Johannes predigte. Man kannte wohl die alten Weissagungen der Propheten, aber den Sinn derselben verstand man nicht. Man hatte sich ganz falsche Auslegungen und falsche, verkehrte Hoffnungen gemacht. Das war ein Zeichen des Verfalls des ganzen Volkes, und als ganz unverhofft Johannes hervortritt und ihnen sagt: „Jetzt ist die Zeit der Erfüllung, nun endlich ist der so lange schon Verheißene da“, konnte das keiner glau-

ben, obwohl man sich hätte freuen sollen und können über diese Tat Gottes, denn die Zustände des jüdischen Volkes waren geistlicherweise traurig und heruntergekommen. Wie herrlich wäre es, wenn der HErr Glauben gefunden hätte!

Diese traurige Geschichte der Juden ist auch die Geschichte der Kirche. Lange, lange Jahrhunderte sind dahingegangen, ohne dass das helle Licht wie am Anfang leuchtete. Die Stimme des Heiligen Geistes zur Belebung und geistlichen Aufmunterung der Getauften hatte sich nicht mehr in ihr hören lassen. Das Warten auf den HErrn vom Himmel hatte ganz aufgehört, und von Seinem persönlichen Wiederkommen war in der Kirche keine Rede mehr.

Die Zeit der Reformation war zwar auch eine große Zeit, sie brachte in der Kirche eine geistliche Erhebung und Erfrischung zuwege, aber sie war nicht imstande, die Getauften geistlicherweise wieder so weit zu erheben, dass sie sich der Verheißung, dass der HErr wiederkommen wollte, erinnerte. Auch wird das doch in der Heiligen Schrift so oft gesagt, und der HErr hatte es selber Seinen Jüngern auf die Seele gebunden. Gerade das Wichtigste hat die Kirche schon so lange als Nebensache betrachtet, und das selbst heute noch. Weil aber diese Verheißung lange Jahrhunderte verzogen hat, hat man, entgegen dem Worte

der Schrift, wie es in unserem Texte heißt: „Wenn die Weissagung sich aber verzieht, so warte ihrer, sie wird gewisslich kommen und nicht verziehen“, aufgehört zu warten.

Wer glaubt, dass Gottes Wort wahrhaftig ist, der wird auch daran festhalten und nicht zweifeln, ob es sich auch in die Länge verzieht. Die ganze Kirche hat eben nicht gewartet und gewacht. Dennoch wird die Weissagung erfüllt werden und zwar gerade dann, wenn man zu warten aufgehört hat, wenn schon so lange keine Rede mehr davon ist. Sollte Gott denn etwas reden und nicht tun? Sollte Er etwas vergessen, was Er geredet hat? Die ganze heilige Geschichte bezeugt, dass Er noch nie etwas vergessen hat!

Wie viel hat sich schon erfüllt, und wie haben sich die Weissagungen von Christo erfüllt, ja sogar oft buchstäblich erfüllt, besonders die Weissagungen Seiner Menschwerdung und Geburt, auch Seines Geburtsortes sowie Seine Erniedrigung, Sein Leiden und Sterben, Seine Auferstehung und Himmelfahrt? Alles, was in den Psalmen und in den Propheten von Ihm geschrieben steht, hat sich erfüllt. Wie kommen nun die Getauften zu der Meinung, dass die Weissagung von Seiner Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit sich nicht ebenso gewiss wie alles andere erfüllen könnte! Welcher Unglaube gehört dazu, das alles zu

verleugnen! Was doch jetzt offenbar geschieht. Was kann Gott da noch tun?

Und doch hat Er noch etwas getan. In Seinem heiligen Werke hat Er den Glauben an Seine Verheißungen wieder lebendig gemacht, damit endlich die Zeit der Erquickung herbeigeführt werde. Er hat ein Werk getan, um die persönliche Wiederkunft Jesu Christi vorzubereiten und den Weg durch Seine Apostel zu ebnen. Er will ein vorbereitetes Volk finden, ein Erstlingsvolk soll gesammelt und belehrt werden, welches um die Wiederkunft des HErrn und um die Vollendung der Kirche bittet. In den aufgerichteten Gemeinden ist diese Hoffnung gepflegt worden, und der Kirche ist Zeugnis davon abgelegt worden, dass die Zeit da ist, wo die Weissagung von der Wiederkunft des HErrn sich erfüllen soll.

Wir stehen in diesem Werke und warten. Wir haben gelernt zu warten, und wir sollen darin nicht müde werden. Bei diesem Warten sind alle zwölf Apostel wieder dahingegangen, aber unsere Aufgabe ist und bleibt das Warten. Ja, dasselbe nicht aufgeben, immer hoffen und warten, denn ohne das würden wir alles verlieren. Alle unsere Hoffnung ist mit diesem Warten verknüpft, und wer das nicht lernen will, dem kann nicht geholfen werden.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Eile und des Hastens, alles muss schnell gehen und das ist sehr oft von Übel. Dieser unruhige Zeitgeist kann nur zum Verderben und nicht zum Guten führen. Vor diesem Geiste sollen wir uns hüten, wir sollen ruhig und nüchtern bleiben, denn das ist nötig. Damit läuft man dem HErrn nicht voraus, sondern wartet auf Ihn. Aber zum Warten gehört auch eine ruhige Geduld, oft sehr große Geduld, und darum heißt es in der Schrift: „Geduld ist euch not! Seid geduldig bis auf die Zukunft des HErrn.“ Wissen wir denn nicht, dass Gott unsere Lage besser kennt als wir!

So wissen wir auch, dass Gott schon längst bestimmt hat, wann Er Seinen Sohn zum zweiten Mal senden wird. Muss denn der Sohn nicht auch warten? Denn der Tag, wann der Vater Ihn senden wird, ist doch auch Ihm noch verborgen. Meinen wir nicht, dass auch Ihm die Zeit lang wird? Aber Gott hat Sich diesen Tag Seiner Macht vorbehalten, und der Sohn kann gar nicht müde werden, denn Er weiß, dass dieser Tag bestimmt kommt und dass derselbe sehr nahe ist, wie das auch oft in den Gemeinden bezeugt wird, weil der Geist des Vaters und des Sohnes es den Gemeinden sagt.

Also im Himmel ist die Sache klar, und bei uns soll die Nähe des Kommens des HErrn ebenso klar

und sicher sein. Jeder Zweifel daran wäre eine Ver-sündigung. Der Zweifel würde sogar den Himmel verschließen, wie es die Kirche getan hat. Der HErr kann und wird nicht zu Zweiflern kommen. Der Zweifler wird keine Freude und kein Teil an der Wiederkunft des HErrn haben. Aber der Glaube der Erstlinge und das Flehen wird den Tag beschleunigen. „ Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab auf die Berge!" So soll es in unserem Herzen heißen, so sollen wir stehen. Es ist nicht von ungefähr, dass wir den Advent vor dem Christfest feiern. Unsere Zeit des Werkes Gottes ist immer eine Adventszeit, eine Zeit des Wartens auf den HErrn, der Vorbereitung auf Sein Kommen. Diejenigen, die das tun, werden Sein zweites Kommen erfahren, denn sie werden um dasselbe bitten, und wenn es geschieht, mit aller Freude begrüßen. So sollten wir in das neue Kirchenjahr eingetreten sein, und so sollen wir ins neue bürgerliche Jahr eintreten, so mit Leib und Seele unsere Glaubensstellung vor Gott ausfüllen.

Gott hatte zu Seiner Zeit einen Simeon und eine Hanna, die auf den Trost Israels warteten, die die Weissagungen kannten und sie im Herzen trugen. Sie waren wohl die Einzigen, die übrig geblieben waren, die die Verheißungen festgehalten hatten. Sie bekamen die Verheißung, dass sie nicht sterben sollten, sie hätten denn zuvor den Christ des HErrn gesehen!

Wie sicher erfüllte sich dieses Wort! Auch darin liegt für uns eine Stärkung in dieser Zeit. Gott sorgt dafür, dass immer, wenn Er große Dinge tut, Er auch gläubige, treue und lebendige Zeugen findet. So sind auch wir die Wenigen, denen Gott Gnade gegeben hat, auf den Trost Israels zu warten, denen Er zugesagt hat nicht zu sterben, bis der so lange Ersehnte offenbar werde.

Ja, wir sind alt geworden und haben Gott schon so lange gedient, wir sind nimmer vom Tempel gekommen und haben wohl mehr als alle anderen gebetet. Sollte Gott das nicht auch belohnen? Hat Er uns nicht durch Seine Apostel verheißen: „Wir werden nicht alle sterben, sondern, die wir übrig bleiben bei der Zukunft des Menschensohnes werden verwandelt werden"? Freilich, viele sind in diesem Glauben entschlafen, aber doch werden welche übrig bleiben, die den Tod nicht schmecken sollen, weil sie trotz des Unglaubens und der geistlichen Finsternis den Weissagungen der Propheten geglaubt und daran festgehalten haben. Sie werden den geistlichen Trost Israels schauen.

Auch dies ist ein göttlicher Wink für uns, ja nicht im gläubigen Warten nachzulassen, sondern unbeweglich an der Hoffnung auf den HErrn festzuhalten. Äußerlich ist davon nichts zu merken, denn es ist

heute wie gestern, und es wird wohl morgen auch so sein. Wer aber glaubt, der zweifelt an der Verheißung nicht, und wer im Leben nicht zweifelt, der zweifelt auch nicht im Tode. Von den Aposteln haben wir gelernt, bis zur Erscheinung des HErrn zu warten, ob auch noch etliche sterben müssen. Es werden aber welche übrigbleiben, und das ist uns zu unserem Tröste gesagt.

Nachdem der HErr alle Seine Apostel wieder abgerufen hat, sind wir in eine Lage gekommen, die wir vorher nicht kannten, die wir nun aber verstehen lernen müssen. Es heißt: „die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“ Dies mussten auch die ersten Apostel lernen - und sie lernten es, als der HErr von ihnen ging. Wir hatten uns wohl auch zu sehr auf die persönliche Gegenwart der Apostel gestützt. Wir alle hatten gehofft, dass der HErr sie wenigstens nicht alle wieder nehmen würde. Darin haben wir uns getäuscht, wir haben uns falsche Vorstellungen gemacht.

Es war wohl gut gemeint, und es war auch so natürlich, aber Gottes Gedanken sind immer höher denn der Menschen Gedanken. Bis dahin waren wir den Aposteln als gehorsame Kinder gefolgt, und das war auch recht so, und dem HErrn hat es gefallen. Nun aber hat Er uns die Kinderschuhe ausgezogen,

und es kommt jetzt darauf an, ob wir in der Zeit bis hierher zur Männlichkeit und Selbständigkeit herangewachsen sind, denn so lange wir Kinder waren, haben unsere geistlichen Väter und Vormünder alle Verantwortung für uns getragen. Sie haben uns an ihrer Hand geleitet und uns in dem unterrichtet, was wir tun sollten.

Das hat sich geändert, der HErr hat es für nötig gefunden, es zu ändern. Er hat die Zeit herbeigeführt, wo offenbar werden soll, ob wir unter der Fürsorge und Pflege der Apostel wirklich etwas Praktisches gelernt haben, ob wir zu der göttlichen Größe in Christo zur Männlichkeit herangewachsen sind, um selber feste und sichere Tritte des Glaubens zu tun. Hierin liegt auch noch etwas anderes, was sehr wichtig ist. Wir wissen nicht, ob und welche Prüfungen uns in dieser Zeit noch bevorstehen, in dieser Zeit des Wartens und des Harrens auf unsere Erlösung, aber der HErr weiß es, und Er erwartet, dass wir auf alle Fälle gerüstet sind und dass wir uns vollkommen der Kraft und Stärke bewusst sind, womit Er uns ausgerüstet hat, damit wir in allem überwinden und im Streit als Sieger erfunden werden.

Die ganze christliche Welt hat nun wieder das Christfest gefeiert. In allen Kirchen hat es freudige Hallelujahs geschallt, aber wie lange wird diese Freu-

de über das Kommen des HErrn ungetrübt ausreichen? Wie es einst war, so wird es wieder werden, denn es kam die Zeit und sie ließ nicht lange auf sich warten, wo es in Israel hieß: „Hinweg mit diesem“. Trotz der Hallelujahs der Weihnacht wird auch in der Kirche der Karfreitag, der dunkle, finstere, schreckliche Tag - den auch alle Weihnachtslichter nicht zu erhellen vermögen - nicht ausbleiben. Dieser dunkle, finstere Tag kann und wird nicht ausbleiben, er muss kommen, weil am Ende dieser Zeit der HErr von Seinem Volke zum zweiten Mal verworfen wird, und das kann nur ein Tag der Furcht und des Schreckens sein. Auch wir gedenken mit Grauen daran, und auch wir müssten verzagen, wenn der HErr uns nicht die tröstliche Verheißung gegeben hätte, uns vor solchem Unglück zu bewahren und zu erretten. Das Unglück ist sehr nahe, es zieht unheimlich herauf, und doch fühlt sich die Welt, die christliche Welt, so sicher. Diese Sicherheit ist aber so unheimlich und so unnatürlich, sie ist zum Bange werden vor den Dingen, die da kommen sollen. Alles wird gewisslich kommen und nicht ausbleiben, denn auch diese Weissagungen müssen erfüllt werden.

Doch der treue und barmherzige Gott hat gesagt, dass Er die Seinen vor alledem erretten will. Er wird Sein Wort halten, dessen sollen wir versichert sein, wir sollen nicht im Glauben wanken. Wir sollen war-

ten und harren auf die Erfüllung dessen, was von der Errettung der Erstlinge geschrieben steht. Das Verziehen dieser Weissagung hat schon so lange gewährt, und darum ist der Tag gewiss näher, als wir glauben, darum sollen wir uns nicht fürchten, sondern freuen, dass die Erlösung naht. Der HErr hat gehört, wie im Advent in allen Gemeinden das Gebet aufgestiegen ist:

„O HErr, verzieh nicht länger, komm und errette Dein Volk.“ Er wird es bald tun.